

Süddeutsche Zeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESELLSCHAFT

H Z M

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN



9. Jahrgang

Zuschriften für die „Süddeutsche Zeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

7. September 1933

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptredaktion gestattet

Nummer 19

Herausgegeben im Deutschen Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung in der Deutschen Arbeitsfront

Deutschland an der Spitze!

Die Arbeitsämter konnten von neuen großen Erfolgen im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit berichten. Mitte August wurde zum ersten Male der Vorjahrsstand um über eine Million unterschritten. Es wurden noch rund 4 300 000 Arbeitslose gezählt. Das bedeutet Wiedereinschaltung von rund zwei Millionen Volksgenossen in den Arbeitsprozeß, wenn man vom tiefsten Grad der Beschäftigung im Januar 1933 ausgeht. Fürwahr, eine gewaltige Leistung!

Man kann von einer neuen großen Bewegung reden, die das Volk ergriffen hat, und deren ganzes Dichten und Trachten bei Tag und Nacht die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit ist. Seine gewaltige Macht über die Seelen hat der Nationalsozialismus wiederum unter Beweis gestellt. Ein Glaube, wie er nach dem Wort der Schrift Berge versetzt, erfüllt die Nation: Es muß und wird gelingen, auch dem letzten deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben!

„Es kamen mal zwei Knaben
An einen breiten Graben.
Der erste sprang hinüber,
Schlankweg, je eher, je lieber.
War das nicht fed? —
Der zweite, fein besonnen,
Eh' er das Werk begonnen —
Sprang in den Dreck!“

So kann man bei Wilhelm Busch lesen.

Der Nationalsozialismus ist für das Handeln.

Er ist nicht so „fein besonnen“, daß er vor lauter Prüfen und Wägen, vor lauter Bedenken nicht zum Entschluß kommt. Deshalb gelingt es ihm, im Gegensatz zu früheren Regierungen, den Graben zu nehmen. Er stärkt in allen Beteiligten den Willen zum Siege und die Ueberzeugung, daß wir siegen werden, statt — wie es bisher geschehen war — immer nur ergebnisvolles Stillhalten zu predigen!

Es muß das deutsche Volk mit freudigem Stolz erfüllen, daß es in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unter nationalsozialistischer Führung an der Spitze aller Länder der Welt marschiert. Private Schätzungen sprechen davon, daß das Wiederaufbauprogramm Roosevelts in den Vereinigten Staaten von Amerika bisher 2½ Millionen Personen — von

insgesamt 12 bis 14 Millionen Arbeitslosen — wieder Brot brachte. Das ist ein Erfolg, der hinter den Erwartungen zurückbleibt, wenn man den Einsatz berücksichtigt, mit dem dieses Ergebnis erzielt wurde. Nach den Plänen des sogenannten „Hirtrustes“, eines Kreises von wissenschaftlichen Ratgebern, die dem amerikanischen Präsidenten zur Seite stehen, sollten es bis September nicht weniger als 6,5 Millionen sein! Jedenfalls haben die Vereinigten Staaten um ein Vielfaches größere Summen in die Waagschale geworfen als Deutschland, das zudem im Gegensatz zu Amerika an der Währung nicht rütteln ließ. Und doch hat Deutschland verhältnismäßig weit mehr erreicht!

In Großbritannien verringerte sich die Zahl der Beschäftigungslosen in der ersten Hälfte 1932 um knapp eine halbe Million. Ende

Juni waren noch rund zwei Millionen arbeitslos.

Die französische Arbeitslosenziffer ist seit ihrem winterlichen Höchststand ziemlich gleichmäßig zurückgegangen. Mitte August waren 28 Prozent weniger ruhende Hände vorhanden als im März. Der gewaltige Reichtum des Landes und seine Armut an Menschen — Frankreich mußte ja in früheren Jahren auf seine farbigen Reserven in den afrikanischen Kolonien zurückgreifen — erleichtert ihm natürlich die Ankurbelung wesentlich. Deutschland hat es viel schwerer.

In Italien waren Ende Juli noch 810 000 Arbeitslose gemeldet gegen 1,23 Millionen Ende Februar.

Deutschland hat in den letzten Jahren am eigenen Leibe die Wahrheit des Wortes zu spüren bekommen:

Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott! Es handelt sich endlich unter der neuen Führung danach! Aber wenn die Störungen in der Weltwirtschaft allmählich beseitigt werden und auch in den anderen Ländern die Arbeitslosigkeit sinkt, so kann es das nur begrüßen. Inzwischen schafft es im eigenen Hause Ordnung. Je stärker es dadurch wird, um so größer werden seine Aussichten, sich auch weltwirtschaftlich zu behaupten.

Zunächst geht das Bemühen um eine bessere Verteilung der vorhandenen Arbeit weiter. Es wird systematisch gegen Doppelverdiener und Schwarzarbeiter vorgegangen. Die Folgen der margistischen Politik für den Arbeitsmarkt werden durch Rückkehr zur Vernunft ausgeglichen. Väter sollen wieder die Arbeitsplätze ihrer jugend-



Stahlformgießerei / Große Gießhalle

Aufnahme von Becker, Forschungsinstitut

lichen Söhne einnehmen, die ihrerseits Gelegenheit zur gemeinnützigen Betätigung im Arbeitsdienst finden, Männer an Stelle von Frauen, Verlobte an Stelle von Bräuten treten. Das allein genügt natürlich nicht. Aber bei einer so ungeheuren Arbeitslosigkeit muß jede Gelegenheit wahrgenommen werden.

Die schwierigste Aufgabe besteht darin, den Beschäftigungsgrad der Betriebe zu steigern, für neue Aufträge zu sorgen, Produktion und Absatz zu erhöhen, kurz, die Arbeitsmenge nicht nur anders zu verteilen, sondern zu vergrößern. Hier setzt die öffentliche Arbeitsbeschaffung ein. Der Staat gibt Aufträge, bis die Konjunktur sich, worauf man zuversichtlich rechnen darf, gebessert hat und die Wirtschaft sich von innen heraus aufwärts entwickelt. Im Herbst soll das neue große Arbeitsbeschaffungsprogramm, das den Namen des Staatssekretärs im Reichsfinanzministerium Reinhardt trägt, zur Durchführung gelangen. Dadurch soll erreicht werden, daß die inzwischen neu Eingestellten nicht wieder in die Erwerbslosigkeit zurückfallen, wenn die schlechte Saison eintritt.

Man muß zwischen Konjunktur und Saison unterscheiden. Eine konjunkturelle Besserung ist unabhängig von der Jahreszeit und deshalb von größerer Dauer. Noch im Winter 1931/32 ging die Zunahme der Arbeitslosigkeit zu 75 vom Hundert auf das Absinken der Konjunktur zurück; nur zu 25 vom Hundert war sie lediglich durch die Saison bedingt. Im Winter 1932/33 verhielt es sich schon umgekehrt. Wir haben allen Anlaß, anzunehmen, daß das Verhältnis sich im bevorstehenden Winter noch günstiger gestaltet. Dem Mutigen hilft Gott!

Wie der Versailler Vertrag „gemacht“ wurde

Die gewaltigen Rundgebungen am Niederwalddenkmal, wo die Bewohner des Saarlandes Zeugnis für ihre treudeutsche Gesinnung ablegten, und am Tannenbergsdenkmal in Ostpreußen erbrachten der Welt erneut den Beweis, daß das deutsche Volk geeint hinter seinem Führer steht. Diese Einigkeit hat nicht zuletzt der furchtbare Vertrag von Versailles zustande gebracht, an dessen Folgen Deutschland in den Nachkriegsjahren zu verbluten und unterzugehen drohte. Wie dieser Vertrag „gemacht“ wurde, ist bislang eigentlich nur wenig bekannt geworden. Gelegentliche Äußerungen des früheren englischen Ministerpräsidenten Lloyd George, der bei der Schaffung des Vertrages wesentlich mitwirkte, haben dieses Dunkel ab und an etwas aufgehellt. Auch andere englische und amerikanische Veröffentlichungen warfen ein bezeichnendes Licht auf die teilweise recht sonderbaren Umstände, unter denen das Schandwerk von Versailles zustande gekommen ist. So erfuhren wir noch vor kurzem, daß der amerikanische Präsident Wilson auf Grund einer ihm von den Franzosen beigebrachten Lausung der jetzigen Regelung der Frage des Saargebietes zugestimmt hat, die er ganz gewiß nicht gewollt hätte, wenn man ihm die geschichtliche Wahrheit erklärt und gesagt hätte, was am Niederwalddenkmal vor einigen Tagen erneut der ganzen Welt eingemauert wurde: daß nämlich das Saargebiet ein urdeutsches Land ist und seine Bewohner nichts sehnlicher wünschen als baldigst mit dem Reich wieder vereint zu werden! Es ist eine merkwürdige Ironie der Weltgeschichte, daß sich unser Reichskanzler und Führer gerade auf den Verfauler Vertrag berufen mußte, um den Klagen der Franzosen entgegenzutreten, die schon jetzt alles dransetzen, um die vertraglich festgesetzte Abtretung im Saargebiet zu hinterreiben, deren Ausgang der weit deutlich die Augen öffnen dürfte, wie ungeheuren Volksbetrug man damals beim Friedensschluss in dieser Frage verübt hat!

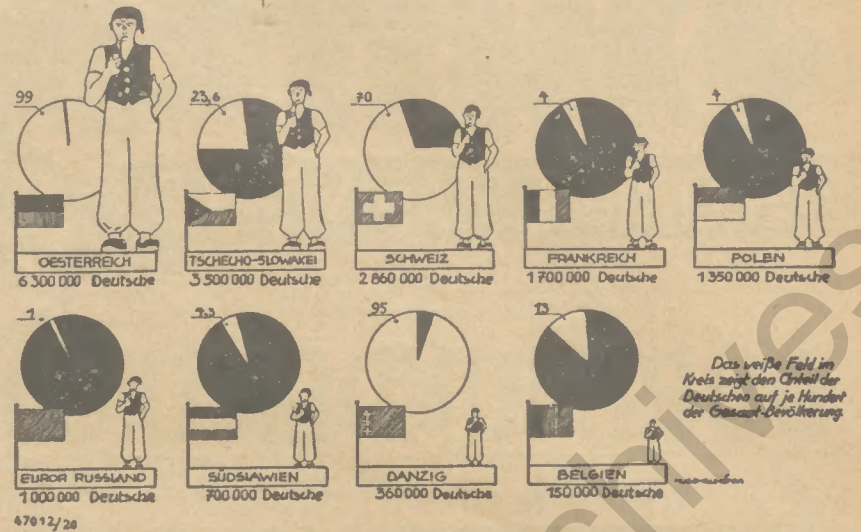
Immer deutlicher zeigt sich jetzt, daß durch die Schwäche und die Unkenntnis des damaligen amerikanischen Präsidenten Wilson der Versailler Vertrag zu einer so furchtbaren Keilerei für Deutschland und die Welt geworden ist. Wir verdanken unsere neuesten Erkenntnisse auf diesem Gebiet einem vor kurzem herausgekommenen Buch eines englischen Politikers namens Harold Nicolson, welches den Titel führt „Die Friedensmacherei von 1919“ (Peacemaking 1919).

In diesem sehr lehr- und aufschlußreichen Buch wird uns erzählt, daß die englische Friedensabordnung eigentlich einen ganz anderen Frieden gewollt hat, als er damals zustande kam. Die Grundlage des Friedens sollten die berühmten vierzehn Punkte bilden, die der amerikanische Präsident Wilson am 11. Februar 1918 der Welt als geeignete Friedenssätze anbot und auf Grund deren Deutschland im November 1918 die Waffen niedergelegt hat. Diese vierzehn Punkte enthielten u. a. als wichtigste Grundlage, daß der zukünftige Friede keine Einverleibungen von deutschem Staatsgebiet, keine Kriegsentfesselung und keinen Schadenersatz enthalten durfte, der als Strafmahnahme gelten könnte. Diese Grundlage wollten damals auch die Engländer, wie Nicolson schreibt, zur Grundlage der Friedensverhandlung machen. Leider haben sie es aber nicht getan, sondern sind, wie so oft in der Nachkriegszeit, dem stärkeren französischen Einfluß unterlegen.

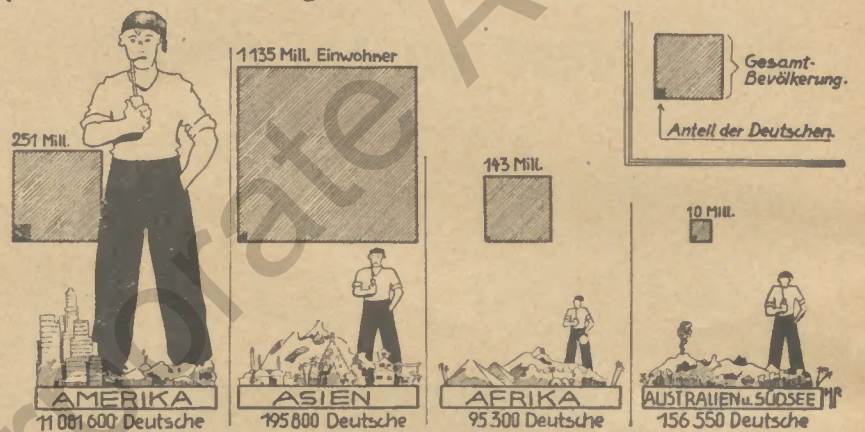
Der Engländer sagt in seinem Buch, daß man von den Wilsonschen Grundsätzen erheblich abgewichen sei und nur vier von ihnen einigermaßen verwirklicht worden seien. Was man hingegen in Versailles als Inhalt des Friedensvertrages den Deutschen aufgezwungen habe, enthalte eine Fülle von politischen und wirtschaftlichen Ungerechtigkeiten, die ursprünglich gar nicht beabsichtigt gewesen seien. Hauptsächlich hätten entgegen den ursprünglichen Absichten im Friedensvertrag Bestimmungen Platz gefunden, die sich hinterher als für die ganze Welt verhängnisvoll erwiesen hätten. Die Freiheit der Meere sei nicht gesichert worden, vom versprochenen Freihandel war im Vertrag nicht mehr die Rede gewesen, so daß hinterher die Zollschranken höher und zahlreicher als je zuvor ausgerichtet worden seien. Die Rüstungen der Völker, abgesehen von den besiegten Mächten, wurden nicht verringert. Die deutschen Kolonien wurden unter die Sieger in einer Weise verteilt, die weder frei, noch ehrlich, noch unparteiisch war. Die Wünsche der Bevölkerung wurden

Jeder dritte Deutsche

wohnt außerhalb der Reichsgrenze.



Außer rund 66 Millionen Deutschen im Reich wohnen jenseits der Reichsgrenze noch etwa 30 Millionen. Die Verteilung dieser Auslandsdeutschen innerhalb der europäischen Länder zeigt unser erstes Bild.



Auch in den außereuropäischen Ländern befinden sich überall deutsche Menschen. Unser Bild 2 zeigt ihre Verteilung, nach Erdteilen geordnet.

offensichtlich außer acht gelassen, wie das gerade der Fall des Saargebietes auf das deutliche beweist. Das wehrt poens (wog) viele Amerikaner ein, die unüberwindliche Wollen sind. Wilson habe aus das wichtige Stück des Friedensvertrages den Volkerbunds pakt angelegen und habe, um ihn zu sichern, in anderen (tragen des Friedensvertrages, aus wenn sie mit seinen 14 Punkten in ganz offenkundigem Widerspruch standen, nachgegeben. Dabei habe der Völkerbund sich nachher als unfähig erwiesen, großen und kleinen Nationen die politische Unabhängigkeit zu sichern. Provinzen und Völker seien doch, entgegen der Zusage, wie Bauern im Schachspiel hin- und hergeschoben oder wie eine Viehherde verschachtet worden. Mit allem diesen seien die Ursachen der Zwietracht und Gegnerschaft unter den Völkern verewigt worden.

Sehr mit Recht geizt der englische Politiker, daß der Artikel 19 des Völkerbundsvertrages, auf den Wilson beim Friedensschluss so großen Wert legte (obwohl später Amerika dem Völkerbund gar nicht einmal beitrug), gar nicht in der Praxis angewandt worden sei. Dieser Artikel bestimmt, daß nach einiger Zeit solche Verträge, wie der Versailler Vertrag, erneut überprüft und geändert werden müssen, wenn seine Bestimmungen den Frieden unter den Völkern gefährden. Statt dessen beruft sich Frankreich immer wieder auf die Heiligkeit und Unantastbarkeit der Verträge.

Wenn der englische Politiker Nicolson in seinem Buch diese Unbegreiflichkeiten des Versailler Vertrags festnagelt und ihn ein „Ungeheuer von Vertrag“ nennt, so kann man ihm natürlich nur vollständig zustimmen und hoffen, daß diese Erkenntnis in immer weitere Kreise seines Vaterlandes dringt. Wenn schon der Inhalt des Versailler Diktates uns Deutsche zwingt, immer und immer wieder gegen den Schandvertrag anzugehen, dann gewiß ebenso sehr die Art und Weise, wie er „gemacht“ wurde. Was das Schandwerk von Versailles letzten Endes für uns Deutsche bedeutet, hat in seinem vor kurzem erschienenen Buch „Jahre der Entscheidung“ der deutsche Gelehrte Oswald Spengler sehr deutlich und bezeichnend so ausgedrückt: „Der Vertrag von Versailles sollte gar keinen Friedenszustand begründen, sondern die Machtverhältnisse derart regeln, daß das Ziel jederzeit mit neuen Forderungen und Maßnahmen gesichert werden konnte. Daher die Auslieferung der Kolonien, der Handelsflotte, die Beschlagnahme der Bankguthaben, Besitzungen Patente in allen Ländern, die Abtrennung von Industriegebieten, wie Oberschlesien und das Saarland, die Einführung der Republik, von der man mit Recht eine Untergrabung der Industrie durch die allmächtig gewordenen Gewerkschaften erwartete, und endlich die Reparationen, die wenigstens im Sinne Englands keine Kriegsschädigung sein sollten, sondern eine dauernde Belastung der deutschen Wirtschaft bis zu deren Erliegen.“

Deutsche Hitlerjugend in Nürnberg

Die Nürnberger Tage der großen und gleichermäßen bewegenden wie erhebenden Kundgebung des Nationalsozialismus, des Trägers des neuen Reiches, sind vorüber. Vorüber — doch nicht verklungen! Was die Tage von Nürnberg an und für sich gewissermaßen als reine „Partei“-Angelegenheiten aufgezeigt haben, das wird noch lange nachklingen im ganzen Volke —: eben weil diese Partei heute den Staat nicht etwa nur schlechtweg beherrscht — wie das ja schließlich andere Parteien auch schon getan haben —, sondern weil sie einfach den Staat verkörpert! Deutlich und aller Welt sichtbar haben die Tage von Nürnberg erneut das eine klar zur Richtschnur erhoben: entweder es gibt ein sich von innen heraus erneuerndes, nach außen hin seine Geltung behauptendes Deutschland — oder es gibt überhaupt kein Deutschland mehr! Und auf dessen Bestand ist schließlich die Welt als politisch-wirtschaftlicher Organismus auf die Dauer zumindest ebenso sehr angewiesen, wie das deutsche Volk selbst all sein Streben darauf zu richten hat, wieder zum freien Staatsvolk in einer dem nationalen Willen wie der wirtschaftlichen Sonderlage jedes einzelnen Weltvolkes Rechnung tragenden und diese auch praktisch anerkennenden Völkergemeinschaft zu werden.

Es ist — man sollte es kaum glauben, wie absolut unausrottbar manche Wahrheiten sind! — nun aber inzwischen im neuen Reiche wieder zur Binsenwahrheit geworden, was man von vierzehn Jahre lang „regierender“ Seite dem deutschen Volke sorgsam zu verheimlichen bemüht war: daß nämlich die innere Gesundung eines jeden Staates sowohl als auch seine Geltung draußen in der Welt nicht zu allererst von der Wehrhaftigkeit seines Volkes abhängig ist!

Dieser Wahrheit — von ihm stets vertreten und ganz besonders betont — hat der Führer Adolf Hitler denn auch bereits damals Rechnung getragen, als er aus dem kleinen Anfang eines Häufleins treuer und todesverachtender Männer die nachmaligen braunen und schwarzen Heere der Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung entstehen ließ. Gewiß: Heere ohne kriegsmäßige Bewaffnung — dafür aber ausgerüstet mit der Waffe des unbedingten Glaubens an den Führer, der Liebe zu ihrem deutschen Volk und Vaterland, und schließlich verankert hinter dem Bollwerk ihrer Hoffnung auf den endlichen Sieg der Bewegung, vor dem denn ja auch der Novemberfeind nach vierzehnjährigem Kampf nicht mehr hat bestehen können, sondern eine für ihn mehr als schmachvolle, vernichtende Kapitulation hat vollziehen müssen.

Aber auch Adolf Hitler — und er sogar zu allermeist — kennt die Wahrheit des Wortes, daß „wer rastet — rostet!“ — Und wie einst Scharnhorst, der Schöpfer des alten preußischen Volksherees, von vornherein die Bedeutung der Nachwuchsfrage klar erkannt hat, so hat auch Adolf Hitler ein Sammelhefen für die Speisung der braunen und schwarzen Bataillone entstehen lassen — die sich ja zwangsläufig lichten müssen, je mehr die deutsche Arbeitsschlacht von Erfolg zu Erfolg und ihrem endlichen Siege entgegengeht —: die Hitler-Jugend!

Um die Hitler-Jugend ist es für jeden, der nicht in den Dingen selbst steht, ein Problem ganz eigener Art. Aus ihrer Bestimmung als Nachwuchs der Bewegung und ihrer Wehrorganisation ergibt sich ohne weiteres zunächst die Notwendigkeit der körperlichen Ertüchtigung, insbesondere der wehrsportlichen Ausbildung, ebenso dringlich aber auch die der geistigen Schulung und vor allem der Einführung in die großen Aufgaben und Ziele der Bewegung. Bringt doch die Hitler-Jugend teilweise aus ihrer ganz dem November-System untertan gewesenen Schulzeit schuldlos eine schwere Vorbildung in weltanschaulicher Hinsicht mit, die zunächst auszugleichen ist, um dann auf gesunder Basis den Aufbau einer wahrhaft nationalsozialistischen Gesinnung beginnen zu können. Aber nicht nur der gute Wille und die Bereitschaft zur bedingungslosen Hingabe ist vorhanden, sondern das ganze Material dieser Hitler-Jugend an und für sich ist im Sinne der Bewegung geradezu erstaunlich gesund, wenn man bedenkt, welchen verderblichen Einflüssen gerade diese Jugend in den letzten vierzehn Jahren ausge-
setzt gewesen ist!

Dies ist denn auch in Nürnberg in Erscheinung getreten, wo gelegentlich der Tage des Nationalsozialismus nahezu 70 000 Hitler-Jungen — etwa 60 000 waren nur erwartet worden, und doch war für alle Quartier und Verpflegung zur Stelle — mit Sonderzügen aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes zusammengeströmt waren. Im riesigen Zeltlager am Walzner Weiher — nicht weniger als 74 Zelte mit einem Fassungsvermögen von je 850 bis 1200 Mann dienten allein der Unterbringung der Hitler-Jungen und ihrer Betreuung; von den vielerlei Anlagen für Verpflegung, Befehlsdienst usw. gar nicht zu reden!

Und es war ein herrliches Leben diese Tage im Zelt und draußen auf dem riesigen Bivakplatz, ein fröhliches Treiben — wohl manchmal etwas rauhere als herzliche Töne annehmend, wenn es quartiertechnische oder gar landsmännische Meinungsverschiedenheiten zu schlichten galt — weit und breit! Doch



Im Zeltlager der Siebzigtausend bei Nürnberg

Sehend als dritter von links: der Hauptschriftleiter der Dina-Verlagsgesellschaft, P. Rud. Fischer, Düsseldorf, Unterbannschulungsleiter III. 230

Unfallverhütung ist besser als Unfallvergütung!

Mit dem Paddelboot auf der Mosel von Trier bis Koblenz

Eine Reiseerzählung von Franz Klein, Dortmund-Hörde



Abb. 1: Kapelle im Speicher Wald

Der schon lange gehegte Plan, die Mosel mit dem Faltboot zu befahren, vorbei an sagenumwobenen, auf stolzen Bergeshöhen ragenden Burgen und Ruinen und ihren romantisch gelegenen Städtchen und Dörfern, mit den unendlich vielen und schön gelegenen Weinbergen, kam während des diesjährigen Urlaubs zur Ausführung.

Im Eilzuge fuhren wir bis Köln, um den kurzen zur Verfügung stehenden Aufenthalt zu einer Besichtigung des Domes zu benutzen. Danach ging es im Personenzug weiter durch die gebirgige Eifel unserer vorläufigen Ziele, Speicher, in der Südeifel, entgegen, wo wir bei Verwandten freundliche Aufnahme fanden. Die lange, aber landschaftlich abwechslungsreiche Fahrt hinterließ mit ihren reizvollen Gegenden unvergesslichen Eindruck. Vorbei ging es an schmutigen Dörfern und Städtchen, am Rande waldbedeckter Berge sah man öfter Rudel von Rehen mit ihren Kit-

chen äßen, und hier und dort versuchte an den Ufern der Kyll ein Angler einen Forellenbraten zu fangen. Nach beendeter Fahrt grüßte der auf der Höhe gelegene Luftkurort Speicher, wo die herbe Abendluft nach der angestrengten Fahrt erfrischend wirkte.

Landschaftlich bietet Speicher den Besuchern viel durch seine ausgedehnten Wälder und Sehenswürdigkeiten. Man findet häufig noch von früheren Vulkanen herrührende Maare, in denen Frösche des Abends ihr schauriges Konzert hören lassen. Im Speicher Walde liegen zwischen hohen Bäumen versteckt gut erhaltene, aus der Römerzeit herrührende Töpfereien mit Brennöfen. Am Hauptweg des Waldes steht eine kleine schmude Kapelle (Abb. 1), wo die Bewohner des Dorfes in jedem Jahre am Feste der Gottesmutter eine Bittandacht abhalten. In der dortigen Gegend findet man statt der sonst üblichen Pferdegespanne gewöhnlich mit 3 bis 4 Kühen bespannte Wagen (Abb. 2).

Nach zweitägigem Aufenthalt setzten wir unsere Reise fort nach der alt-hrwürdigen Stadt Trier. Wir sahen hier die gigantische Porta Nigra mit dem gegenüberliegenden Standbild des hl. Christophorus, die herrlich ausgestaltete Paulinuskirche, den Dom und die gleich daneben liegende, im frühgotischen Stil erbaute Liebfrauenkirche. Einen besonderen Eindruck machten auf uns die Ruinen des Amphitheaters und der römischen Badethermen.

Am Nachmittag holten wir von der Bahn das Paddelboot und setzten bei kühlem Wetter unter der neuen Moselbrücke an. Von der Höhe des linken Moselufer grüßte die weithin sichtbare Mariensäule. Die Mosel trug uns auf ihrem ruhigen Wasser vorbei an steilen Höhen und hohen Felsen von rotem Sandstein nach Biewer und weiter nach Pfalz. Auf der rechten



Abb. 2: Ruhgespann

davon soll vielleicht demnächst noch das eine oder andere ausgeplaudert werden. Ebenso mögen die mancherlei — bei einem solchen Massentreffen doch immerhin verhältnismäßig wenig soldatisch vorgehaltener Jugend nun einmal unvermeidlichen — Reibungen getrost erst aus dem Stadium des Erlebten bzw. Erlittenen in das des bloßen Erinnerns übergehen, ehe man dies und das dazu sagt.

Nur eines möge hier für heute noch Platz finden: die Aufzeichnung des größten Erlebnis der hiezigtausend deutschen Jungen in diesen Nürnberger Tagen: sie haben den Führer gesehen! Im riesigen Stadion hat er zu ihnen gesprochen — der Führer, dem ja schließlich und endlich diese Wallfahrt deutscher Jugend aus allen Gauen des Vaterlandes, aus allen Ständen des Volkes galt!

Nach einer Ansprache . . . nein: man muß das, um die herrschende Stimmung recht wiederzugeben, doch etwas anders sagen. — Also: Zunächst hielt Reichsjugendführer Baldur von Schirach eine Ansprache — oder veruchte es zumindest mehrfach. Denn da er an der Seite des Führers erschien, mußte es zunächst beim bloßen Versuch bleiben. Den Heil-Rufen war einfach kein Ende zu bereiten!

Und da alles nichts half, fand auch hier wieder der Führer selbst die rasche und sichere Lösung: er ließ einen trompetenbewehrten Hitlerjungen auf die Rednertribüne kommen und ins Mikrophon der Lautsprecheranlage hinein ein Signal geben! Dieser Hitlerjunge darf nach Hause gefahren sein im Bewußtsein eines doppelten Erfolges: er hat im persönlichen Auftrag des Führers gestanden — und er hat fertig gebracht, was selbst dem Reichsjugendführer nicht gelingen wollte: nun war Ruhe im Rund!

Und Baldur von Schirach sprach, sich an den Führer wendend: „Mein Führer! Hier stehen 65 000 Hitlerjungen aus allen Teilen des Deutschen Reiches, für die dieser Tag einen der stolzeiten in der Geschichte ihrer Jugendorganisation bedeutet. Diese Stunde der Freude wird leider durch eine Trauerbotschaft getrübt. Während die Glocken Nürnbergs den Parteitag einläuteten, ist der österreichische Unterbannführer Thomas auf der Flucht vor den Schergen eines volksfremden Systems im Gebirge tödlich abgestürzt. — Kameraden, senkt die Fahnen vor diesem tapferen Pionier! — Mein Führer! Er starb auf dem Weg zu Ihnen. Er starb für Sie und für Deutschland, wie Heibert Norus, Hoffmann, Wagnitz und die vielen anderen, die sich in der unsterblichen Gefolgschaft zusammengeschlossen haben. Diese unsterbliche Gefolgschaft ist auch in dieser Stunde hier angetreten. Es ist unter sehr nützlicher Wille, mein Führer, daß Sie von dieser Stunde mitnehmen möchten dieselbe feste Überzeugung, daß wie diese jungen Kameraden, die gefallen sind für ihr Deutschland, alle 65 000, die hier stehen, und mit ihnen die eineinhalb Millionen der großen Hitlerjugend, bereit sind, mit Ihnen ihren Weg zu gehen, komme was mag. Wir sind bereit, für Sie zu leben zu handeln und, wenn es sein muß, in den Tod zu gehen; denn Sie sind Deutschland!“

Nach einem dreifachen „Sieg-Heil!“ auf den Führer ergriff dieser selbst das Wort:

„Meine deutsche Jugend!“

Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen dem, was vierzehn Jahre hinter uns war und dem, was heute ist. Ein neues Deutschland ist entstanden, und wir müssen die Erkenntnis der Verschiedenheit der Grundlagen des Deutschen Reiches in seiner vergangenen Zeit und des Deutschen Reiches von heute in uns aufnehmen, um diesen Wandel zu begreifen. Ihr seid heute hier, eine kleine Abordnung unserer gewaltigen Organisation, ein Bruchteil nur dieser 1½-Millionen-Organisation unserer neuen deutschen Jugend. Aber ihr seid in diesem Augenblick die Repräsentanten dieser deutschen Jugend. Wenn ihr von hier wieder zurückzieht, dann müßt ihr die Erkenntnis mit hinausnehmen, die uns diese Stunde gibt.

So wie wir hier versammelt sind, junge Kameraden, so muß das ganze deutsche Volk versammelt sein und zusammengehören.

So war es leider nicht immer. Getrennt in Verufe, Stände und Klassen hat der Deutsche den Deutschen bisher nicht gekannt. Einer wollte den anderen

nicht verstehen, jeder dachte nur an sich, höchstens noch an seine Klasse. Wir selbst sind die Zeugen der Folgen dieser Verwirrung des Denkens gewesen.

Wir haben eine Erkenntnis daraus zu schöpfen: Ein Wille muß uns beherrschen, eine Einheit müssen wir bilden, eine Disziplin muß uns zusammenschließen, ein Gehorsam, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen, denn über uns steht die Nation. Wenn wir diese Erkenntnis in uns aufnehmen und zu einem heiligen Befehl werden lassen, dann wird das, was wir hier in dieser Gemeinschaft sehen, sich ausweiten und unser ganzes Volk zusammenschließen zu einem einzigen Willen und damit auch zu einer Kraft.

Ihr seid das kommende Deutschland, ihr müßt lernen, was wir von ihm einst erhoffen. Ihr seid noch jung, ihr habt noch nicht die trennenden Einflüsse des Lebens kennengelernt, ihr könnt euch noch so unter- und miteinander verbinden, daß euch das spätere Leben niemals mehr zu trennen vermag.

Ihr müßt in eure jungen Herzen nicht den Eigendünkel, Ueberheblichkeit, Klassenauffassungen, Unterschiede von reich und arm hineinlassen.

Ihr müßt euch vielmehr in eurer Jugend bewahren, was ihr besitzt, das große Gefühl der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit. Wenn ihr das nicht preisgeben werdet, wird keine Welt es euch zu nehmen vermögen, und ihr werdet dann einmal sein ein Volk, genau so fest gefügt, wie ihr es jetzt seid als deutsche Jugend, als unsere Hoffnung, als unseres Volkes Zuversicht und unser Glaube.

Ihr müßt die Tugenden heute üben, die Völker brauchen, wenn sie groß werden wollen; ihr müßt treu sein, ihr müßt mutig sein, ihr müßt tapfer sein, und ihr müßt untereinander eine einzige große herrliche Kameradschaft bilden. Dann werden alle die Opfer der Vergangenheit, die für das Leben unseres Volkes gebracht werden mußten und gebracht worden sind, nicht umsonst hingegeben worden sein, sondern dann wird aus all den Opfern am Ende doch eine glückliche Entwicklung des Lebens unseres Volkes kommen; denn ihr, meine Jungen,

ihr seid die lebenden Garanten Deutschlands, ihr seid das lebende Deutschland der Zukunft,

nicht eine leere Idee, kein blasser Schemen, sondern ihr seid Blut von unserem Blute, Fleisch von unserem Fleische, Geist von unserem Geiste, ihr seid unseres Volkes Weiterleben.

So bitte ich euch denn: Wenn ihr von hier wieder hinausgeht, hinaus in eure Gruppen, in eure Städte, in die Marktsiedeln und in die Dörfer, dann nehmt mit hinaus dieses heilige Bekenntnis, das unser deutsches Volk heute wieder erfüllt und dessen jüngste Zeugen ihr seid. Bringt hinaus diesen gläubigen Schwur, daß niemals mehr in alle Zukunft das deutsche Volk sich selbst zerreißen wird, niemals mehr sich auflösen wird, sondern daß es wirklich ein Volk von Brüdern sei, das durch keine Not und keine Gefahr mehr getrennt werden kann. Es lebe unser Deutschland und seine in euch liegende Zukunft. Deutschland Heil, Heil, Heil!“

Und nun brach ein Sturm los, wie ihn vielleicht noch kein Stadion der Welt erlebt hat: hingerissen von übersäumender Begeisterung, überschüttete die Jugend den vergötterten Führer mit nicht endenwollenden Heilrufen, die ihn auch während seiner ganzen Fahrt längs der Front begleiteten und ihm noch lange folgten.

Wir aber wollen glauben, daß dieser „Sieg-Heil!“-Sturm aus mehr als einem halben Hunderttausend Rehlen ein Schwur der deutschen Jugend gewesen sei: zu erfüllen, was an diesem großen Tag von Nürnberg der Führer ihr aufgetragen!

P. Rud. Fischer

Laß dich in deiner Arbeit gut unterrichten!

Moselsteile mündet die von weinbepflanzten Höhen kommende Ruwer. Weiter abwärts werden die Schornsteine von Ehrang sichtbar. Hier endet der wilde Lauf der bei Hochwasser reißenden Rhil. Sie gibt ihr kaltes, kristallklares Wasser der ruhigen Mosel. Bei Schweich und Longuich schauen wir an den Abhängen und in den Seitentälern der waldbedeckten Berge weit ausgedehnte Weinberge. Das Boot trägt uns weiter durch die erste starke Krümmung der Mosel vorbei an Pölig und dem freundlichen Dörfchen Schleich. Der Abend nahte, es wurde Zeit, nach einem Nachtquartier Umchau zu halten. Das bis jetzt ruhige Fahrtempo wurde verschärft, wir durchpaddelten die nächsten Windungen, vorbei an Klüsserath, Röwerich mit seinem bedeutenden Weinbau, und Weiden, wo Fischer auf ihrem flachen Boot bis zur Mitte des Stromes führen

und in hohem Bogen das einseitig beschwerte Netz zum Fang auswarfen, das danach mit drei zapfelnden Fischen herausgezogen wurde.

(Fortsetzung folgt)

„Das Sittengesetz des nordischen Menschen“

Von Helmut Kortmann, Versuchsanstalt Hörder Verein

Friedbert Schulke hat in diesem Buch kurz die Grundzüge nordischen Glaubens und das, was darunter zu verstehen ist, in klaren Worten dargelegt. Er beruft sich auf die unhaltbaren Zustände, die gerade in dieser Zeit in allen Volkstreffen ein Sehnen und Suchen nach einem inneren Halt, nach Wahrheit und nach einem neuen Glauben wachgerufen haben. Seine Ausführungen über Willensfreiheit, Pflicht, sittliche Lebensäußerung und Gemeinschaft, Selbstverantwortung, Gebet u. a. m. erwecken bei jedem noch Zweifelnden die Überzeugung, daß der Weg zu einem nordischen Glauben, das Suchen nach ihm und das Bauen an ihm uns die lang gesuchte innere Befriedigung bringt. Langsam und zielsicher muß unser Glaube wachsen als Geist einer Gemeinschaft, als eine gefühlsmäßig wirkende Urteilskraft, die uns den ewigen Wert der Dinge und die letzten Zwecke des Daseins ahnen lehrt. Zum Schluß fordert Schulke jeden nordischen Menschen zur Mitarbeit auf mit den Worten:

„Und handeln sollst du so, als hinge von dir und deinem Tun allein



Abb. 4: Ruine Landschut



Abb. 3: Moselbrücke bei Trittenheim

jamer Fahrt vorbei an dem am Bergabhang liegenden schmucken Dörfchen Biesport, bekannt durch sein „Goldtröpfchen“, weiter durch die Krümmungen der Mosel und erreichten gegen Mittag Bernkastel. Auf stolzer Bergeshöhe ragt, umgeben von Weinbergen, die in Abb. 4 wiedergegebene Ruine Landschut. Der sich jetzt auflärende Himmel gestaltete die Fahrt freundlicher. Am Nachmittag

Das Schicksal ab der deutschen Dinge Und die Verantwortung wär' dein.“



Aus unseren Werken



Die Elektroschweißung auf der Elektrowärme-Ausstellung in Essen

Von R. Smieja, Wagenbau, Dortmunder Union

Die Elektrowärme-Ausstellung zeigt in vier Gruppen folgendes:

1. Elektrowärme im Haushalt.
2. Elektrowärme im Gewerbe.
3. Elektrowärme in der Industrie.
4. Elektroschweißung.

Nachfolgende Ausführungen befassen sich weder mit den ausgestellten Haushaltgegenständen, z. B. Wasserspeicher, Herde, Defen usw., verschiedener Firmen, noch mit den ausgestellten Elektroschmelz-, Schmiede-, Glüh- und Härteöfen verschiedener Fabrikate sowie deren Widerstandsheizung und Instrumente zur genauen Regulierung und Kontrolle der Einrichtungen, sondern sollen lediglich einen Ueberblick geben über die in neuerer Zeit bei der Deutschen Reichsbahn ausgeführten elektrogeschweißten Werkstücke, Eisenbahnwagen und Brücken.

Die Ausstellungsobjekte sind nicht nur Neukonstruktionen, sondern es sind auch alte Stücke vorhanden, die durch Elektroschweißung instandgesetzt wurden. Zum Beispiel war ein alter Bremshebel ausgestellt, der durch Einschweißen von Pfropfen erneuert war (Bild 1).

An einem Achslager wurde gezeigt, wie man durch Aufschweißen von Stahlplatten oder durch Aneinanderreihen von Schweißraupen die an den Gleitbächen abgeschliffenen Führungen wieder maßhaltig macht (Bild 2). Dieselbe Ursache, die das Abschleifen der Achslagerführungen zur Folge hat,

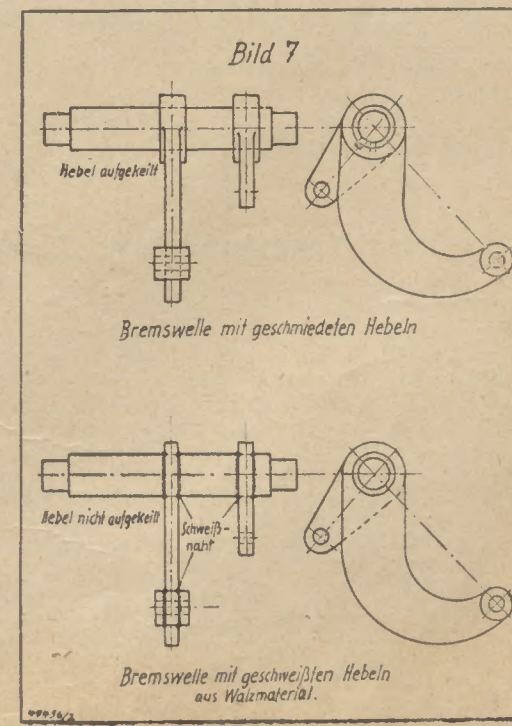
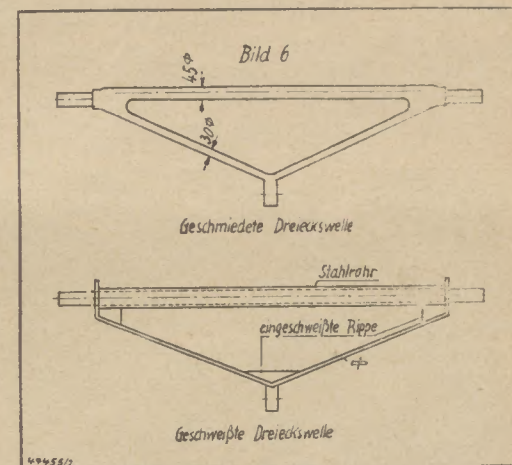
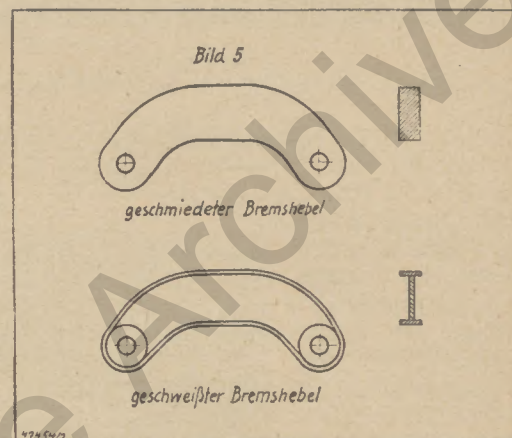
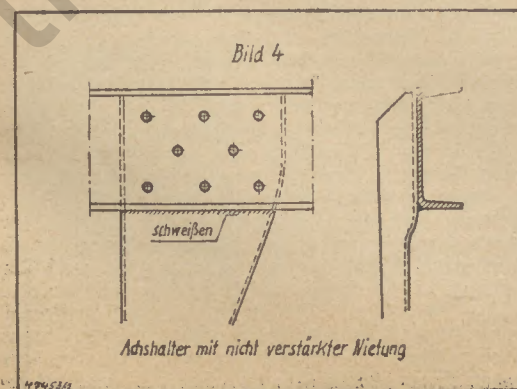
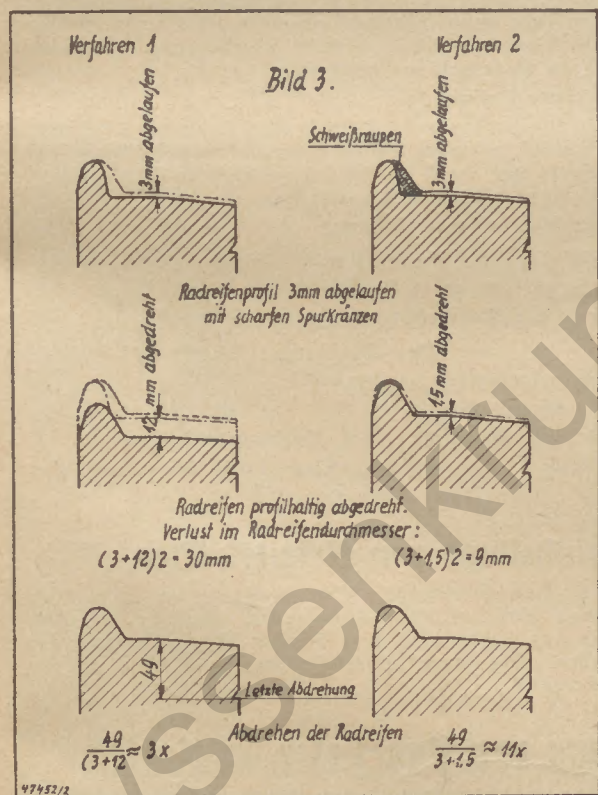
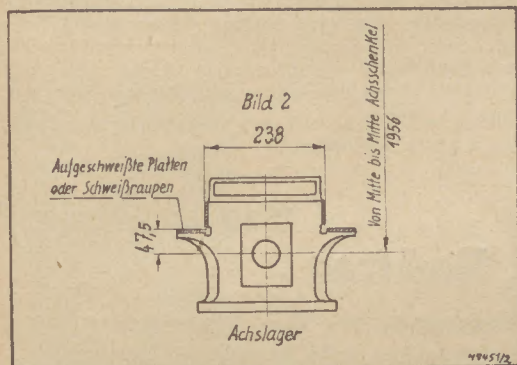
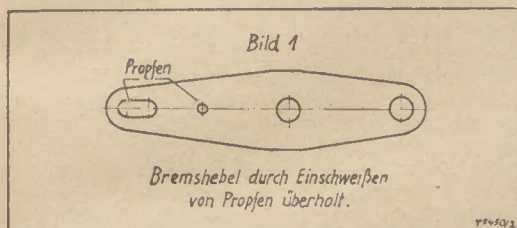
nämlich das Fahren der Wagen durch Kurven, führt auch zum Scharflaufen der Spurräume bei den Radreifen. Auf Bild 3 ist dargestellt, wie man auf zweierlei Art und Weise die Radreifen wieder profilhaltig macht. Unzweifelhaft ist das Verfahren II: „Auftragen von Schweißraupen“, teurer, dafür steigt aber die Lebensdauer des Radreifens um das Vierfache. Welches Verfahren nun das wirtschaftlichere ist, läßt sich nicht ohne weiteres sagen.

An einem ausgestellten Achshalter ist gezeigt, wie man bei älteren Wagen ohne verstärkte Achshalternietung diese durch eine Schweißverbindung ersetzt (Bild 4). Obwohl die Schweißnaht die auftretenden Kräfte aufnehmen kann, ist m. E. diese Anwendung unzuverlässig, da bei Instandsetzungen wohl Niete ersetzt werden können, man aber in diesem Falle nicht wegen einer Schweißnaht den Langträger zerschneiden kann.

Die in Bild 5, 6 und 7 gezeigte Anwendung der Elektroschweißung bei Bremssteilen ergibt in jedem Falle eine Gewichtserparnis gegenüber geschmiedeten Teilen, aber nur in Bild 7 eine wirtschaftlichere Herstellung. Darum ist ein „Elektroschweißen unter allen Umständen“ nicht angebracht, sondern nur da, wo man eine Verbilligung erzielen kann.

Außer den genannten Beispielen konnte man die Gegenüberstellung von geschmiedeten und geschweißten Wagen-Fußtritten und Federböden, genieteten und geschweißten Festpunktböden und Zughakenführungen sehen. In jedem Falle war man erstaunt über die einfache, glatte und saubere Form der Werkstücke und konnte die im Ausstellungsführer gebrachten Worte von Professor Dr.-Ing. L. Kuchel, Berlin, nur bestätigen: „Die technischen Vorteile geschweißter Bauwerke kennzeichnen sich durch die Einfachheit in der Formgebung, günstige Kraftübertragung und durch die Freiheit in der konstruktiven Gestaltung.“

Besonderen Nachdruck erhielten diese Worte durch die auf dem Freigelände von der Deutschen Reichsbahn ausgestellten Stützen, Brücken, Lokomotiven, Eisenbahn-Personen- und Güterwagen. Ganz aus der Reihe des Althergebrachten fiel der Merdinger Großkübelwagen neuer, geschweißter Bauart mit einer Tragfähigkeit von 32 000 Kilogramm und einem Ladegewicht von 33 600 Kilogramm. Gewicht des Wagens ohne Kübel 6630 Kilogramm, Gewicht des Wagens mit vier Kübeln 13 260 Kilogramm. Radstand 5,5 Meter. Die Langträger bestehen aus Blech-Hohlprofilen und dienen zugleich als Kübellagerung. Zur Sicherung der Kübel gegen Verschiebung in der Fahrtrichtung sind auf den Langträgern zwischen den Kübeln Böde aufgeschweißt. Die mittleren Langträger fehlen vollkommen, wie auch mit den Quertägern gepart wurde. Es sind an dem Wagen, der etwa 10,5 Meter, über Puffer gemessen, lang ist,



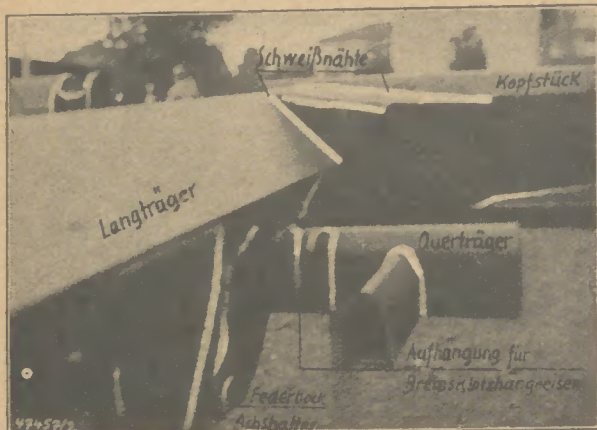


Bild 8:
Langträger- und Kopfstücke des Ausstellungswagens

Konstruktionen besonders stark hervor. — Durch Anwendung der Rastenträger bei dem geschweißten Wagen ist eine Gewichtsersparnis von 27 Prozent erzielt worden, wodurch die Lagerung eines vierten Rübels (bei genieteten Wagen drei Rübels) ermöglicht wurde.

Die Schweißnähte gekennzeichnet. Das Bild selbst ist fototechnisch schlecht, da mir an gleicher Stelle das Fotografieren vorher unterlag wurde. So blieb mir nur der Aus-

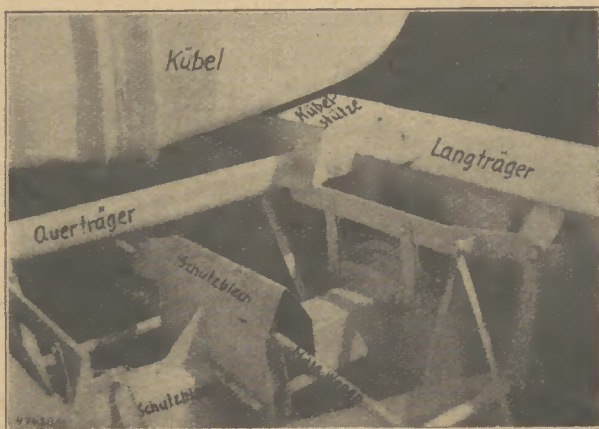


Bild 9:
Partie über den Achsen beim Ausstellungswagen

weg einer Aufnahme aus der Hand. — Der vom Siegener Eisenbahnbedarf gebaute, geschweißte Großraumsattelwagen erregte ebenfalls großes Aufsehen. Genietet waren an diesem Wagen nur die Sattelbleche. Die Klappen waren aus 4 Mil-



Bild 10:
Partie über den Achsen beim genieteten Rübelswagen zum Schweißen von Klappen-, Sattel-, Seitenwand- und Bodenblechen gedacht.

Die Ausstellung zeigt dem Besucher, daß die deutschen Techniker am Werke sind und alles daransetzen zum wirtschaftlichen Aufstieg unseres Vaterlandes.

Zur Neuordnung der Krankenversicherung

Die von der Reichsregierung in Angriff genommene berufständische Neuordnung der Wirtschaft bedingt auch eine berufständische Gliederung der Krankenversicherung. Es wird sich hierbei darum handeln, die bestehenden Krankenklassen in den berufständischen Aufbau einzugliedern. Dies bedeutet eine wesentliche Stärkung der schon bestehenden berufständischen Träger der reichsgeheglichen Krankenversicherung, der Land-, Innungs- und Betriebskrankenkassen. Die Fesseln, die diesen Versicherungsträgern in der Nachkriegszeit auferlegt worden sind, müssen beseitigt und ihnen neue Entwicklungsmöglichkeiten gegeben werden. Dies gilt namentlich für die Betriebskrankenkassen als Zellen des berufständischen Aufbaues. Grundsatz der künftigen Gestaltung der Krankenversicherung muß sein, Versicherungseinrichtungen zu schaffen und zu erhalten, die bei möglichst geringem Verwaltungsaufwand und möglichst niedrigen Beiträgen ein Höchstmaß an Leistungen erbringen. Dieser Grundsatz ist bereits seit Jahrzehnten verwirklicht in den Betriebskrankenkassen. In der Betriebskrankenkasse wirken Arbeiter und Angestellte des Betriebes mit dem Unternehmer zusammen, um die natürliche Grundlage der Arbeitskraft pfleglich zu behandeln. Die Kasse führt kein Sonderdasein, sondern ist in den Organismus des Unternehmens eingebaut und dient damit der Werksamkeit. In Zukunft werden sich die Krankenklassen in erster Linie nach den Weisungen und den Bedürfnissen

drei Querträger (Blechhohlquerschnitt wie auf Bild 8 erkennbar) eingeschweißt. (Bei genieteten Wagen mindestens fünf Querträger [12] (Bild 8.)

Bild 9 und 10 zeigen die Achspartie bei dem Ausstellungswagen und einem genieteten Rübelswagen derselben Firma. Hier tritt der Unterschied bei der

Erwähnen möchte ich zum Schluß, daß die A.E.G. Versuche mit einer Punktschweißmaschine zum Schweißen von Blechen mit unendlicher Länge und Breite machte. Diese Maschine ist hauptsächlich für den Waggonbau

zum Schweißen von Klappen-, Sattel-, Seitenwand- und Bodenblechen gedacht.

Die Ausstellung zeigt dem Besucher, daß die deutschen Techniker am Werke sind und alles daransetzen zum wirtschaftlichen Aufstieg unseres Vaterlandes.

ihres Berufsstandes zu richten haben. So wie sich bisher schon die Betriebskrankenkassen als Glieder der Werksamkeit gefühlt haben und kein Eigenleben neben dem Betriebe führten, so müssen in Zukunft die berufständischen Krankenklassen als Glieder ihres Berufsstandes wirken.

Beitragsenkung bei der Betriebskrankenkasse der Dortmunder Union

Der neue Vorstand und Ausschuß der Betriebskrankenkasse der Dortmunder Union hat in seiner ordentlichen Sitzung vom 26. Juli d. J. die Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1932 abgenommen.

Die Zahlen des Rechnungsabchlusses für das Geschäftsjahr 1932 sind bereits in Nr. 13 der Hüttenzeitung veröffentlicht worden.

Als weiteren Punkt sah die Tagesordnung die Ermäßigung der Beiträge vor. Wie bekannt, hat die Reichsregierung die Senkung der Soziallasten gefördert. Insbesondere hat es der Reichsarbeitsminister als eine der vornehmsten Aufgaben bezeichnet, „alle Bestrebungen zum fördern, die zur Herabsetzung der Beiträge geeignet sind“. Auf Grund dieser Sachlage wurde vorgeschlagen, es mit einer Herabsetzung des Beitrages von 3,9 Prozent auf 3,6 Prozent zu versuchen. Eine besondere Regelung war erforderlich für Mitglieder, die während der Arbeitsunfähigkeit Gehalt oder Lohn beziehen. Weil für diese Versicherten während dieser Zeit der Anspruch auf Kranken-, Haus- und Taschengeld ruht, ist der Beitrag entsprechend zu kürzen. Nach Ermittlungen beträgt die Ersparnis an Kranken-, Haus- und Taschengeld ungefähr zwanzig Prozent. Es wurde vorgeschlagen, den Beitrag für diese Versicherten von drei Prozent auf 2,85 Prozent zu senken. Der Vorstand und Ausschuß beschloß diesen Vorschlag gemäß. Ferner wurde entsprechend einer Verfügung des Regierungspräsidenten vom 19. April 1933 beschlossen, daß künftig dem Vorstand vier (bisher zehn) und dem Ausschuß zwölf (bisher fünfzig) Versichertenvertreter angehören.

Der vom Vorstand und Ausschuß beschlossene und vom Oberversicherungsamt genehmigte Satzungsantrag hat folgenden Wortlaut:

Bitte ausschneiden!

Bitte ausschneiden!

6. Nachtrag

zur Satzung der Betriebskrankenkasse der Vereinigte Stahlwerke AG. Dortmunder Union in Dortmund, vom 28. Januar / 9. Februar 1929

§ 10 Abs. V erhält folgende Fassung:

V. Auch über die im Absatz IV bezeichnete Frist hinaus wird Krankenspesale, im Falle des § 11 Krankenhauspflege und Hausgeld bzw. Taschengeld nach § 12, höchstens jedoch bis zum Ablauf der 39. Woche gewährt, wenn der Versicherte beim Beginne der Krankheit mindestens sechs Monate lang der Kasse ununterbrochen angehört oder wenn er binnen der letzten zwölf Monate mindestens sechs Monate auf Grund eines Mitgliedscheites gegen Krankheit versichert war.

§ 37 Abs. I erhält folgende Fassung:

I. Die Kassenbeiträge werden auf 3,6 Hundertstel des im § 9 bestimmten Grundlohnes festgesetzt und nach Ablauf jeder Lohnzeit für diese berechnet. Für Versicherte der im § 16 Abs. I bezeichneten Art beträgt der Beitrag nur 2,85 Hundertstel des Grundlohnes.

§ 42 Abs. II 2. Absatz erhält folgende Fassung:

Der Vorstand zählt vier, der Ausschuß zwölf Vertreter der Versicherten.

Dieser Nachtrag tritt am 1. August 1933 in Kraft.

Beschlossen in der Ausschußsitzung am 26. Juli 1933.

Der Vorsitzende: Dr. Bretschneider

Genehmigt und, soweit erforderlich, zugestimmt!

Dortmund, den 4. August 1933

Oberversicherungsamt; gez. Dr. Schieren, Regierungsdirektor

L. E. Beglaubigt: Haering, Reg.-Rat.-Ang.

I. A. 435/33 S.

Wiedereinstellung von Arbeitskräften

In dem Bestreben, im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit alle Möglichkeiten zur Wiedereinstellung von Arbeitskräften auszunutzen, sind in den letzten Wochen auf der Dortmunder Union und dem Förder Verein insgesamt 430 Leute neu angelegt worden. Die Frage der Einstellung weiterer Leute unterliegt zurzeit noch der Prüfung.

Bekämpfung von Ungeziefer im Garten

Von H. Kolletter, Obergärtner (Abt. Werksaufsicht)



Ein sehr lästiges Ungeziefer aller Gemüse-, Blumen- und Blattpflanzen, Obstbäume und Beerensträucher ist, besonders in diesem Jahr, die Blattlaus. Besonders die schwarzen Läuse an Pflanz-, Busch- und Stangenbohnen, sowie die weißgrünen Läuse an allen Kohlarten machen außerordentlich viel zu schaffen. Namentlich an heißen und trockenen Tagen geht die Vermehrung dermaßen schnell vor sich, daß in unglaublich kurzer Zeit ganze Kulturen bedeckt sind. Durch den fortgeschrittenen Saftentzug verkümmern die Pflanzen und bringen dann natürlich auch keine richtige Ernte. Zur Bekämpfung eignen sich die von Wissenschaft und Praxis empfohlenen

fertigen Handelspräparate. Hat man Ameisen, dann hat man auch Blattläuse, und umgekehrt. Fälschlicherweise haben manche gedacht, die Ameisen seien die Feinde der Blattläuse, weil sie beobachtet haben und fast alljährlich beobachten können, daß eine Ameise mit einer Blattlaus im Munde baumabwärts kriecht. Hat man aber nicht auch schon beobachtet, daß Ameisen mit lebenden Blattläusen wieder aufwärts steigen? Die Blattläuse sind die Milchläuse, die Schädlinge der Ameisen. Sie bilden zusammen eine Lebensgemeinschaft; sind also beide schädlich im Garten. Es sollte sich nicht nur der Kampf gegen die Blattläuse, diese Pflanzensafttrüber, Blatt- und Triebzersetzer, richten, sondern auch gegen die Ameisen, die sie schützen und hegen. Ameisen füttert man mit Zucker, dem man etwas Borax oder Kalk (beides in einem Mörser fein zerrieben und gemischt) zu-

gefeht hat. Daran gehen sie zugrunde. Auch Kochsalz ist ein gutes Ameisenvertilgungsmittel. Etwa eine Handvoll Salz wird in einem Liter Wasser aufgelöst. Mit dieser Lösung werden die Ameisenester — am besten mit der Brause — begossen.

Ein Feind der Blattläuse ist das Marienkäferchen. Auch die Schnecken sind wegen der eigentümlichen Konstruktion ihrer Bauwerkzeuge am besten imstande, recht weiche Nahrung zu sich zu nehmen, weshalb man sie auch bei Regenwetter auf den in Fäulnis begriffenen Unkräutern des Komposthaufens richtig in Genüssen schwelgen sieht. Hier hilft das Überstreuen mit ungelöschtem Kalk oder Bebrausen mit salziger Flüssigkeit, die kleinen nackten Räder leicht zu vertilgen. Anders auf Beeten im Freien oder gar im Mistbeet. Hier kann man die Käfer mit ihnen zusagenden Vederbissen leicht locken, wozu in erster Linie im Verwesungszustand befindliche süße Früchte gehören. Man legt sie aus, und des Morgens wird man die Gäste an der Tafel finden. Vernichtungsart dann nach Belieben.

Jubilare des Hörder Vereins



Andreas Klara, geboren am 20. November 1898, auf dem Hochofenwerk eingetreten am 19. Januar 1908 als Schmelzer. Seit 1912 wurde seine Tätigkeit durch Einberufung zum Heeresdienst und Teilnahme am Kriege unterbrochen.

Im November 1915 kehrte Klara als Kriegsbeschädigter zurück und wurde von dieser Zeit ab bis 1925 als Maschinentechniker und später als Markenkontrollleur beschäftigt; diesen Dienst versteht er auch heute noch.



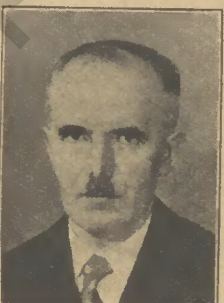
Hermann Gerda ist am 1. Juni 1908 im Feinwalzwerk als Transporteur eingestellt worden. Im Jahre 1910 wurde er der Stahlgießerei als Glüher überwiesen. Nach der Stilllegung der Gießerei kam Gerda zur Maschinentechnischen Abteilung, wo er zuerst als Maschinenschreiber und Motormechaniker und später als Blockbeizer beschäftigt wurde.



Ameling (Bild rechts) ist am 4. Februar 1886 in Hörde geboren. Sein Eintritt beim Hörder Verein erfolgte am 4. August 1908 in der Gaszentrale als Hilfsmaschinist. Im Jahre 1910 wurde Ameling Maschinist in der Gasreinigung „H“. Als im Jahre 1930 die Gasreinigung „H“ stillgelegt wurde, hat Ameling seine Tätigkeit in der Gaszentrale als Hilfsmaschinist wieder aufgenommen und versteht diesen Posten auch heute noch.



Wilhelm Weischede (Bild links), geboren am 17. Juli 1878, trat am 20. April 1893 auf dem Hochofenwerk als Hilfsarbeiter ein. Am 2. September 1895 wurde Weischede dem Preßwerk als Preßer überwiesen. Seit dem 28. Juli 1926 ist er im Kofereibetrieb als Koferaufzugswärter beschäftigt.



Johann Jakobi (Bild rechts), geboren am 7. August 1883, trat am 7. November 1907 als Schlosser für Preß- und Stanzformen im Preßwerk ein. Seit 1925 ist er in der gleichen Eigenschaft in der Haupt-Reparatur-Werkstatt tätig.



Karl Hunecke, geboren am 27. Oktober 1893, ist am 26. Oktober 1907 beim Hörder Verein als Formerlehrling eingetreten. Im Jahre 1912 kam er als Kranführer zum Preß- und Rohrwerk, wo er bis zu seinem Militäreintritt beschäftigt wurde. Nach Schluß des Weltkrieges wurde Hunecke wieder im Preß- und Rohrwerk als Kranführer eingestellt; diese Tätigkeit übt er seit dieser Zeit, mit Unterbrechung wegen Arbeitsmangels, zu unserer vollsten Zufriedenheit aus.



Adolf Ellermann, geboren am 28. Februar 1892, ist am 25. April 1908 im Martinwerk als Türzähler eingestellt worden. Er wurde dann später bis zum Militäreintritt im Jahre 1912 als Trichterstampfer, Koflerarbeiter und Lagermacher beschäftigt. Wegen einer Kriegsverletzung wurde Ellermann im Jahre 1918 der Maschinentechnischen Abteilung überwiesen, wo er als Maschinenwärter und seit dem Jahre 1923 als Magazinarbeiter beschäftigt ist.



Martin Klempt wurde am 3. Oktober 1907 in unserem Stahlwalzwerk als Maschinist bzw. Kranführer eingestellt. Im Jahre 1922 wurde Klempt von der Maschinentechnischen Abteilung als Kranführer übernommen, welche Tätigkeit er auch heute noch ausübt.



Jubilare der Dortmunder Union

Ihr silbernes Arbeitsjubiläum im Dienste der Dortmunder Union konnten begehen:

Maschinist Karl Stempel, M.-B.-Stahlwerke, eingetreten am 6. September 1908; Pfannenmaurer Karl Henning, Thomasstahlwerk, eingetreten am 14. Sept. 1908.

Familiennachrichten des Hörder Vereins

Geburten:

Ein Sohn:

Konrad Albert, M.T.A., am 13. 8. 33 — Karl Heinz; Karl Duhme, Rep.-Schmiede, am 19. 8. 33 — Günther; Karl Müller, Eisenbahn, am 25. 8. 33 — Friedhelm.

Eine Tochter:

Karl Klüting, Koferei, am 27. 8. 33 — Marianne.

Bunte Ecke

Kindergedanken

Onkel, der mit seinem fünfjährigen Neffen durch die Felder geht, fragt den kleinen Kerl (auf Korn zeigend): „Was ist das?“

Heinz: „Das ist Brot.“

Onkel (verbessernd): „Daraus wird Brot gemacht!“ Dann, auf Hafer zeigend: „Und was ist das?“

Heinz (nach einigem Überlegen): „Daraus machen die Pferdchen Futter für die Spägen.“ Dr. M.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 17

Senkrecht: 1. Ritt, 2. Dame, 3. Dolbe, 4. Knabe, 5. Rohrpost, 6. Elentier, 7. Edison, 8. Elster, 9. Eton, 10. Tell, 11. Degen, 12. Reger, 13. Eden, 14. Wein.

Waagrecht: 8. Eholi, 11. Donner, 15. Erde, 16. Dortmund, 17. Dolbe, 18. Ederle, 19. Tara, 20. Ente, 21. Olpe, 22. Stil, 23. Osten, 24. Regen, 25. Reederei, 26. Unna.

Kleine Anzeigen

Wohnungstausch

Tausche meine zwei großen Zimmer gegen zwei große oder drei kleine. Dortmund-Hörde, Kellertstraße 4.

Schöne Drei-Zimmer-Mangardemwohnung im Süden der Stadt gelegen, gegen zwei große oder drei kleine Zimmer (auch Mangarden) zu tauschen gesucht. Zu erfragen: Sohe Straße 50, IV. Oberes von 5½ bis 9 Uhr.

Tausche meine sonnige Drei-Zimmer-Wohnung mit Korbständer (Miete mit Hauszinssteuer 26,40 RM.) gegen eine Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung (Werkwohnung) mit Stall- und Gartenland, am liebsten Felzhaus oder Alter Steinbühnenweg. Schriftliche Angebote beim Portier des Hörder Hochofenwerks unter Nr. 321.

Suche meine Drei-Zimmer-Wohnung gegen eine Zwei-Zimmer-Wohnung in Hörde zu tauschen. Auskunft: Hörder Verein, Wertstr. 299

Mietgesuche

Bräutpaar (höfliche Mietzahler) sucht zum 1. Oktober schöne Zwei-Zimmer-Wohnung. Angebote mit Preis unter 3.170 an das Literarische Büro.

Suche zum 1. Oktober eine Zwei-Zimmer-Wohnung Nähe Piepenstockplatz. Zu erfragen: Gimbelsstraße 41, III. Etage links.

Kinderloses ruhiges Ehepaar sucht zum 1. Oktober eine Zwei-Zimmer-Wohnung. Angebote unter L.B. 333 an das Literarische Büro.

Vermietungen

In gutem, ruhigen Hause ist ein gut möbliertes

Einzelzimmer und ein Wohn- mit Schlafzimmer zu vermieten. Näheres Hörde, Postwerkstraße 10, II. Etage.

Verkäufe

Drei guterhaltene Stühle mit gest. Rüstl. und Sitz billig zu verkaufen. Schilfstraße 7, II. Etage, links.

Tadellos erhaltenes Mahagoni-Wohnzimmer, bestehend aus Sofa mit Umbau, 2 Sesseln, 2 Stühlen, 1 Tisch und 1 Birne, umfänglich halber billig abzugeben. Verfügbare täglich mittags zwischen 12 und 3 Uhr und nachmittags zwischen 6 und 7 Uhr in Dortmund, Güntemannstraße 19, parterre.

Bett mit Matratze, Küchengerät, Kleiderkasten, Badlampe und Stuhl billig zu verkaufen. Kriwall, Burgweg 68.

Wertvolle Laute billig zu verkaufen. Interessenten werden gebeten, ihre Adresse unter L.B. an das Literarische Büro zu geben.

Komplettes Radiogerät, Telefonen (Batteriegerät), billig zu verkaufen. Zu erfahren bei W. Beder, Dortmund-Hörde, Hochofenstraße 35.

Kaufgesuche

Ein Kammernmädchen, ein kleiner Hund, ein einfaches Kleiderbügel, gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Angebote unter L.B. 15 an das Literarische Büro.

Verschiedenes

Große etw.ene Ruhe zu verkaufen oder gegen einen Kleiderbügel zu tauschen gesucht. Kammernstraße 29, I. Etg.

Bevorzugte Motorrad-Set, einwandig. Sportmodell, zu verkaufen oder gegen Motorrad bis zu 350 cm zu verkaufen.

Schrittliche Angebote an B. Danielsmeier, Betriebsratsmitglied Dortmund-Union.

Regenrad, 220 Volt Wechselstrom, gegen ein 110-Volt-Regenrad zu tauschen gesucht. Teilhaft ein Fahrrad, 110 Volt, gegen einen 220-Volt-Fuß zu tauschen. Beder, Str. 11, IV. Etg.

Werk. Schreibmaschine zu verkaufen oder gegen Fahrrad oder Radiogerät zu tauschen gesucht. Dortmund-Hörde, Am Bruchfeld 65, I. Etg.

Drei-Köhren-Radio, komplett, gegen Tauben-Konstanten-Uhr zu tauschen gesucht. Piepenstockstr. 8, Benden.

Reellste Bezugsquelle:

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gerein., Pfd. 2,—, allerbeste Qualität 3,—, kleine Federn (Halbdaunen) 4,—, Dreivierteldunen 5,— und 6,—, gereinigte geriss. Federn mit Daunen 3,25 und 4,25, hochpr. 5,25, allerb. 6,50, 1a Volldaunen 8,— und 9,—. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme, ab 5 Pfd. portofr. Pa. Inlet m. Garantie billigt. Nichtgefall. nehme auf meine Kosten zurück. Willy Mantuffel, Gänsemästerei, Neutrebbin 61b (Oderbr.) Ältestes und größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruches, gegr. 1852.

Haus Ziegler

Inhaber: Heinrich Möller, Dorstfeld, Ruf 33971

Große u. kleine Säle für Gesellschaften, Festlichkeiten, Versammlungen usw. bestens geeignet - Schöne Gartenanlagen - Küche und Keller bieten das Beste zu mäßigen Preisen

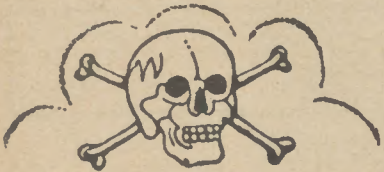
Die besten und billigsten

Fahrräder

sowie Bedarfsartikel kaufen Sie nur im

Bielefelder Fahrrad-Vertrieb

Dortmund, Rheinische Straße 130 Hamm, Ostentallee 6

**Totsicher vernichtet Istralon**

sämtliche Kakerlaken, Schwaben und Ameisen Gegen Wanzen hilft Istra-Waschpulver Gegen Flöhe Istra-Flotpulver In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hersteller: Bauer & Cie., Gelsenkirchen

Meine Damen und Herren!

Aussuchen wollen Sie gut, also müssen Sie sich auch an einen guten Schneider wenden! Hier ist die Adresse:

Georg Ahl, Siemensstraße 6 Nähe Drogerie Kosfeld

Rheinische Ingenieurschule **Mannheim** Maschinenbau Elektrotechnik**FOTO-Apparate**

wie Zeiß-Ikon, Agfa, Voigtl. u. Bedarfsartikel

Entwickeln - Kopieren - Vergrößern billigst - sauber - schnell

Drogerie F. W. Wallrabe

Hörde, Hermannstraße

Tapetenhaus „Rekord“

Inh. Frau Elisabeth Brockmann Dortmund-Hörde, Hermannstr. 18

Tapeten**Farben****Lacke**

zu äußerst billigen Preisen Für Bastler: Beizen in allen Tönen vorrätig

NACH MÜLHEIM/RUHR

SOLBAD RAFFELBERG
STADTHALLE
MIT RUHETERRASSE
RUHRBELEUCHTUNG
STADION-SCHWIMM-
BAD-ANSTALT
WASSERBÜSCHEN
WASSERBÜSCHEN
WASSERBÜSCHEN

Fahrplanmäßige Personen-
schiffahrt auf der Ruhr
Bestegetete
Ruheterrassen
Hotels und Pensionen
Bäder und Wälder
Besuchen durch
Verkehrsmittel oder
Verkehrsmittel

WOCHENEND UND SOMMERFRISCHE

**Volksempfänger 301**

mit eingebautem Lautsprecher

nur 76 Mk.

(Siehe Abbildung)

Herrlich in Empfang und Tonfülle Außerdem vorrätig die neuesten Geräte der Funkmesse, wie Telefunken, Mende, Siemens, Nora, Lumophon 8 Tage zur Probe. Ziel 10 Monate

Radio-Kosfeld

Dortmund, Rheinische Straße 156

Wollen Sie gut in **Hüten, Mützen, Schirmen, Pelzwerk** bedient sein — dann nur zu

Gerhard Kösters

Rheinische Str. 10 Gegr. 1901

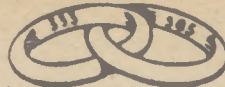
Ecke Humboldtstr. Nähe Körnerplatz

Vemlinde-Rabattmarken

Fachm. Pelzreparaturen

Mitarbeit

- an unserer Zeitung
- sollte Recht und Pflicht
- eines jeden Lesers sein



Wenn

Achenbach

die Ringe macht, wird in der Ehe nur gelacht!

Dortmund

Rheinische Str. 24 Uhren Goldwaren. Bei teck. Reparaturen 10 bis 30% Rabatt

Sämtliche**Berufs-****kleidung**

Hemden usw.

kaufen Sie direkt aus der Fabrik bei

Brachthäuser

I. Kampstraße 125

Nähe Körnerplatz

Der weiteste Weg lohnt sich!

Federbetten**Matratzen****Polster- und****Einzelmöbel****sowie ganze****Einrichtungen****und Herde****liefert billigst****Reinking****Hörder Neumarkt****Reelle Bezugsquelle! Betten**

1½ schläflig, echt rot, federleicht, Oberbett mit 7 Pfd. Federn

9,75, 14,50, 21,50

Unterbett mit 6 Pfd. Federn 9,30, 13,55, 20,—

Kissen mit 2½ Pfd. Federn 2,95, 3,95, 6,50

Vollständige

Betten 22,—, 32,—, 48,—

Preisliste gratis. Um-

tausch oder Geld zurück.

Viele Dankschreiben.

Nachnahme-Versand.

Bettenfabrik H. Möller,

Kassel, Nr. 106, Wörthstr. 2

Qualitäts-

wagen

drei wert

u. franko.

Liste frei. Dankschrei-

ben vieler Arbeits-

kollegen. Aloys Abel,

Birsch-Gena Rhö 19

Anzeigen

haben in dieser

Zeitung

immer

besten Erfolg**Uhren-Reparaturen**

billig und schnell

Uhren-Klinik Heinrich

Ostenhellweg 26, neben Fischer

Gebrüder Göbel

Dortmund Hoerde

Telefon 401 82 Aldinghoferstr. 4

Das führende Haus für

Keramik, Porzellan, Kristall

Beleuchtungskörper

Elektro-Artikel, Radio

Heiz- und Kochapparate

Dein Hausstandsgeld reicht allezeit:
kauf' **Veter Kölln's** im blauen Kleid!

Die billigen **Veter Kölln-Saferkotten**

1 to 65.8 im blauen Paket! 12 to 24.8

Möbelkäufer!

Man muß nur die richtigen Möbelecken wissen!

Gebr. Brechtmann

Dortmund, I. Kampstr. 117-119, II. Kampstr. 50-52

Größte und schönste Möbelausstellung mit 150 Zimmern bietet besonders billige Preise.

Fragt Eure Bekannten
Alle werden bestätigen:

KA-I-RO-Kaffee ist

von stets gleichbleibender Qualität, ständig frisch geröstet, immer ergiebig und preiswert

KA-I-RO

Kaffee-Import und Rösterei G. m. b. H.

Bochum, Kortumstraße 97; Bochum, Hattinger Straße 14 (Südausg. Hbf.); Düsseldorf, Am Wehrhahn 22; Dortmund, Brückstraße 34; Dortmund, Rheinische Straße 26½; Krefeld, Hochstraße 36; Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 39; Mülheim-R., Kohlenkamp 19.

Galluschke färbt, wäscht, reinigt alles

- läden überall - Gegr. 1873

Markenkaufartikel

Original Peitrolle

(auch dünn und Hufeis.)

nur 25 Pfg.

nur bei

Korthaus

Lütgebrückstr. 3 Gnadenorttecke

**Dürkopp-Vertretung für Groß-Dortmund: H. R. Stockmeier**

Am Körnerplatz, Telefon 36685 Einzelteile-Lager Reparaturwerkstatt

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf. Hauptschriftleitung: Vereinigte Werkszeitungen des Dinta (Hütte und Schacht), Düsseldorf, Schließfach 10 043. Verantwortlich für den allgemeinen Inhalt: Hauptschriftleiter P. Rud. Fischer, Düsseldorf; für uniere Werte betr. Aufsätze, Nachrichten und Mitteilungen A b t. H (Lit. B ü r o), Dortmunder Union. Druck: Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges., Düsseldorf